

* Eduard Tempelweis „Mitämnestra“ ist auf dem Stadttheater zu Hamburg nun auch und zwar wie anderwärts mit bestem Erfolge in Scene gesetzt worden.

* Auf dem Stadttheater zu Chemnitz in Sachsen wurde Anfang September (gelegentlich des Gastspiels von Hermann Hendrichs aus Berlin) ein Drama Melchior Meyrs in München: „Herzog Albrecht“ zum erstenmale für dort zur Darstellung gebracht.

Musik.

* Das Kaiserliche Hofopertheater in Wien hat, seit die elende italienische Saison zu Ende gegangen, einige Schritte zur Besserung, wenigstens des deutschen Opernrepertoirs, gethan. Man brachte Beethovens „Fidelio“, Cherubinis „Wasserträger“ und neuerdings Glucks „Iphigenia in Tauris“ auf die Kärnthnerthorbühne.

* In Dresden hat im K. Palais des großen Gartens ein großes Concert zum Besten der Armen stattgefunden, in welchem Spontinis Ouvertüre zur „Bestalin“, Beethovens B-dur-Symphonie und eine in Deutschland zuerst gehörte Opernintroduction von Feod. Mabelini, Kapellmeister des Großherzogs von Toskana — in Styl und Geist Neuitaliens gehalten — zur Aufführung kamen.

Neue Belletristik.

* Von Max Ring soll im Laufe der nächsten Zeit der schon länger angekündigte Roman „Milton“ erscheinen.

* Die Novelle „Wechselwirkungen“ von Mathilde Gräfin Reichenbach, aus welcher wir vor einiger Zeit zwei Capitel als Proben mitgetheilt, wird im Verlage von Heinrich Matthes in Leipzig in den nächsten Wochen herauskommen. Die „Wechselwirkungen“ spielen wie die „Faustine“ derselben Verfasserin in modernen Lebenskreisen, und haben einen interessanten und ergiebigen Vorwurf, insofern sie besonders aus der Kunstwelt Charaktere und Zustände schildern.

Bildende Kunst.

* Von W. von Kaulbachs „Sunnenschlacht“ erscheint bei Duncker in Berlin ein Kupferstich mit dem E. Jakoby in Paris schon seit geraumer Zeit beschäftigt ist.

Correspondenz.

Dresden, den dritten September 1856.

Im Begriff, auf einige Wochen Dresden zu dem Zwecke einer Erholungsreise zu verlassen, glaube ich Ihnen und der Zeitung schuldig zu sein, noch einen kurzen Rückblick auf unsere letzten Theaterwochen zu werfen. Seit dem Gastspiele der Marie Seebach erregten das hervorragendste dramaturgische Interesse Dawisons Shakespeares Charaktere: Othello, Richard III. und Macbeth. Die gewaltige Kraft, die versengende Gluth südlicher Gefühle und Leidenschaften des Othello, diese so rauhe und wilde und doch so zarte und unverdorrene Natur, die, einmal von der Bahn der Wahrheit abgelenkt, in ihrem Mißtrauen, ihrer Eifersucht blind einherstürmt und sich selbst zerquält — diese Elementarnatur mußte einem Schauspieler wie Dawison, der nach den höchsten Zielen der dramatischen Kunst strebt, zu einem bis in die kleinsten Einzelzüge eindringenden und die innersten Motive herausarbeitenden Studium anziehen, ja ihn lehren, ganz neue Farben der Charaktermalerei zu schaffen. In psychologisch bewunderungswürdiger Weise hat denn der gefeierte Künstler dies auch gethan. Mit einer seltenen Ueberwindung, die das so verlockend naheliegende Gräßliche von sich weist, mildert Dawisons Genius die Disharmonien dieses gigantischen Seelenkampfes und nöthigt uns das Geständniß ab, daß eine erhabener Darstellung als er sie insbesondere in den letzten Scenen schuf, fast in das Reich der Unmöglichkeit gehört. Ebenso gehört sein Richard III. zu dem Reifsten und Gewaltigsten, was die Bühnenkunst zu leisten vermag. Man bewundert in hohem Grade bei der Darstellung solcher Charaktere durch Dawison, den für unsere Zeit nicht genug zu schätzenden Künstler, da in ihm das Beste was in den letzten Decennien die philosophische wie die historische Kritik für das Verständniß Shakespeare's gethan haben, seine vollste Verwirklichung und Bestätigung findet. Es gebriecht mir heute an Zeit, die Verschiedenheit der Zeichnung und Farbengebung in Richard III. und Macbeth näher zu beleuchten und jene oberflächlichen und stumpfsinnigen Betrachter zu belehren, welche diese beiden Charactere zusammenstellen. Hoffentlich aber giebt mir die Wiederholung dieser Dramen nächsten Winter dazu Gelegenheit. Nur das Eine muß ich noch bemerken, daß Dawisons ganze Darstellung das gründlichste Verständniß athmet und jedem offenen Auge auf die wunderbarste Weise nahe legt. Im Macbeth bringt er schon in den ersten Acten durch die Reden an den Dorsch und an den Schlaf bedeutende